

DIE GROSSE TÄUSCHUNG – Teil 44

KAPITEL 7 – Religiöser Pluralismus, Toleranz und postmoderne Rhetorik – Teil 3

Aber lehren nicht alle Religionen die Liebe?

Das Haupt-Verteidigungsargument für die Behauptung, dass alle Wege zu Gott führen, ist, dass sämtliche Lehren auf einer ähnlichen Moral basieren würden. Es lautet: „Sie lehren alle Vergebung, Güte und Liebe, und das ist der ultimative Weg zu Gott.“

Deepak Chopra sagt:

„Die Lehren von Jesus und Buddha sind ähnlich im Hinblick auf die 'Goldene Regel': Was man nicht will, das man dir tu', das füg' auch keinem Andern zu und in der totalen Verkörperung der Gewaltlosigkeit, indem man auch die andere Wange hinhält, wenn man von seinem Feind auf die eine Wange geschlagen wurde. Somit sind die Lehren ähnlich, selbst wenn sie in verschiedenen Sprachen ausgedrückt werden, welche die Kulturen widerspiegeln, von denen sie stammen.“

Abgesehen von der Tatsache, dass die gesellschaftliche Moral nur einen sehr geringen Prozentsatz der Lehren in fundamentalistischen Religionen ausmacht, ist das Haupt-Problem damit, dass die Lehren von der Liebe von Religion zu Religion ebenfalls variieren. „Liebe“ in jeder Religion wird durch einen sehr spezifischen theologischen und philosophischen Hintergrund in einen ganz bestimmten Kontext eingeordnet. Wir können nicht die Gebote von ihrem religiösen Kontext isolieren, um zu versuchen, den Universalismus zu beweisen, weil sie in ein besonderes theologisches Rahmenwerk eingewoben sind.

Zum Beispiel sagt Jesus Christus, dass wir unseren Nächsten lieben sollen:

Matthäus Kapitel 22, Verse 34-39

34 Als aber die Pharisäer vernahmen, dass Er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich (um Ihn); 35 und einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer, versuchte Ihn mit der Frage: 36 »Meister, was ist ein Hauptgebot im Gesetz?« 37 ER antwortete ihm: »Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken. (5.Mose 6,5) 38 Dies ist das Hauptgebot, das obenan steht. 39 Ein zweites aber steht ihm gleich: ›Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!‹“ (3.Mose 19,18)

Dieses Gebot von Jesus Christus in diesen Versen wurde von den Juden entsprechend dem monotheistischen Judentum verstanden, weil Er hier Liebe als Bedingung zur Erfüllung des höchsten moralischen Willens von YHWH nannte und sich dabei auf die Gebote in der Thora bezog. Sämtliche Gebote Gottes im alttestamentlichen Gesetz, dem Gott Israels, können durch Liebe erfüllt werden. Aus dem Kontext geht hervor, dass Liebe ein Mittel ist, mit dem man Gottes moralischen Willen erfüllen kann.

Darüber hinaus lehrt Jesus Christus, dass gute Werke ebenso ein Mittel sind, um dem himmlischen Vater die Ehre zu geben:

Matthäus Kapitel 5, Vers 16

„Ebenso soll auch euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, Der im Himmel ist, preisen.“

Johannes Kapitel 13, Vers 35

„Daran werden alle erkennen, dass ihr Meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“

Außerdem sagt Jesus Christus, dass wir Anderen vergeben sollen, damit der himmlische Vater uns vergibt:

Matthäus Kapitel 6, Verse 14-15

14 „Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater sie auch euch vergeben; 15 wenn ihr sie aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater euch eure Verfehlungen auch nicht vergeben.“

Des Weiteren lehrt Er, dass wenn wir Almosen geben, dies im Geheimen tun sollen, damit wir unsere Belohnung dafür vom himmlischen Vater bekommen und nicht von den Menschen:

Matthäus Kapitel 6, Verse 3-4

3 „Nein, wenn du Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was deine rechte tut, 4 damit deine Wohltätigkeit im Verborgenen geschehe (bleibe); dein Vater aber, Der auch ins Verborgene hineinsieht, wird es dir alsdann vergelten.“

Sogar die „Goldene Regel“ erwähnt Jesus Christus in einem religiösen Kontext.

Matthäus Kapitel 7, Vers 12

„Alles nun, was ihr von den Menschen (von Anderen) erwartet, das erweist auch ihr ihnen ebenso; denn darin besteht (die Erfüllung) des

Gesetzes und der Propheten.“

Nicht alle Religionen lehren die Liebe. Sie tun es nur als Teil ihres theologischen Modells, im Zusammenhang mit ihren eigenen Ideologien und um ein bestimmtes Ziel zu erreichen.

Jesus Christus hat uns nicht Vergebung gelehrt, weil das im nächsten Leben zu einem guten Karma führt oder dabei hilft, dass der Mensch dadurch den Kreislauf von Werden und Vergehen (Samsara) verlassen kann. ER hat uns Vergebung gelehrt, damit uns der Vater im Himmel unsere Sünden vergibt. Jede moralische Tugend ist bei jeder Religion in ein spezielles theologisches Modell eingeflochten.

Jeder in der New Age-Bewegung erkennt die Lehren von Jesus Christus im Hinblick auf „Liebe“ an, aber nicht jeder bestätigt, dass Er das Wort „Liebe“ mehr mit Bezug auf Ihn Selbst und den himmlischen Vater gebrauchte als im Zusammenhang mit Menschen. Moralische Tugenden machen lediglich einen geringen Prozentsatz in den Lehren der Weltreligionen aus und sind durch ein religiöses Rahmenwerk in einen Kontext eingeordnet.

Die moralischen Gebote von Jesus Christus von ihrem jüdischen Kontext zu trennen, um sie als echte buddhistische Philosophie auszugeben, ist nichts Anderes als Entführung. Jesus Christus mit Buddha zu vergleichen ist gleichbedeutend, als würde man Hitler mit John F. Kennedy gleichsetzen. Zu behaupten, dass das Christentum und der Buddhismus im Wesentlichen dasselbe seien, weil beide Liebe als eine moralische Tugend lehren, ist dasgleiche als würde man sagen, dass Adolf Hitler und John F. Kennedy demselben politischen Modell zugestimmt hätten, weil beide geglaubt haben, dass die Bürger Steuern bezahlen müssen. Doch das Zahlen von Steuern macht nur einen sehr geringen Prozentsatz von der Ideologie eines politischen Führers aus, und selbst das Steuermodell variiert von Führer zu Führer. Beide Männer glaubten, dass Menschen Steuern zahlen sollen. Aber was spielt das für eine Rolle? Das bedeutet keinesfalls, dass Hitler und Kennedy dieselbe politische Philosophie hatten. Jesus Christus und Buddha haben beide Liebe gelehrt, aber in einem völlig unterschiedlichen Zusammenhang. Das bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie dieselbe spirituelle Philosophie hatten.

Die gewaltigen Unterschiede zwischen den Religionen können nicht einfach dadurch aufgehoben werden, indem man ein paar moralische Qualitäten von ihrem theologischen Kontext abtrennt. Zu den führenden Verfechtern jeder Weltreligion hinzugehen und zu sagen, dass sie alle richtig liegen, weil sie in gewissem Maß Moral lehren, ist dasselbe, als würde man sich zu den Regierungschefs jedes Landes begeben und ihnen sagen, dass die Kochrezepte für ihre Nationalgerichte alle dieselben wären, weil bei allen

mehr oder weniger Salz dazu gehört. Es braucht aber mehr als eine Zutat, um ein Gericht zu kochen.

„Spirituell“ zu sein macht uns nicht zu Experten für Weltreligionen

Der Pluralismus tendiert dazu, Menschen dazu zu bringen, dass sie transpersonale mystische Erfahrungen machen. Sie sollen „spüren“, dass es eine allumfassende Antwort auf die Weltreligionen gibt, wenn sie in ihrem menschlichen Geist ruhen und in einem erweiterten Bewusstseinszustand über diese Frage meditieren.

Etwas, was wir in diesem Zusammenhang verstehen müssen, ist, dass es bei der Beschäftigung mit der psycho-emotionalen Gesundheit oder bei den spirituellen Erfahrungen nichts gibt, was es uns erlaubt, in das Feld der religiösen Studien einzutreten und die historisch falsche Behauptung aufzustellen, dass alle Religionen dasselbe lehren würden. Menschen in der New Age-Bewegung – so wie auch wir, die Autoren dieses Buches es einst auch getan haben – machen den Fehler zu denken, dass sie sich, wenn sie sich mit psycho-emotionalen Dingen beschäftigen, dafür rüsten könnten, in das Feld der religiösen Studien einzutreten. Aber dadurch kommen sie nur zu dem Irrglauben, dass jede Religion auf der Welt so fundamental sei, wie sie den spirituellen Erfahrungen entsprechen, die sie persönlich gemacht haben.

Wenn wir allerdings wirklich wissen wollen, was diese Religionen lehren, sollten wir sie miteinander vergleichen oder noch besser, ihre wichtigsten Texte lesen. Man kann nicht aufgrund von spirituellen Erfahrungen, die man in der Stille gemacht hat, schlussfolgern, dass alle Religionen grundsätzlich falsch sind oder dass alle dasselbe lehren. Nichts bei Meditations- und Aufmerksamkeits-Praktiken, selbst wenn sie auf Liebe und Barmherzigkeit ausgerichtet sind, kann uns zu der Schlussfolgerung bringen, dass alle Religionsüberzeugungen irgendetwas mit unseren persönlichen Erfahrungen zu tun hätten, die wir dabei machen oder dass die Echtheit oder Falschheit von Religionsüberzeugungen durch diese Praktiken bestätigt werden könnten.

Es gibt keine persönliche Erfahrung, die es Dir ermöglicht, zu dem Schluss zu kommen, dass der himmlische Vater Jesus Christus im 1. Jahrhundert in Jerusalem hat von den Toten auferstanden lassen, auch nicht in:

- Der Unendlichkeit Deines Herzens
- In der Stille Deines Verstandes
- In der Einsamkeit Deines menschlichen Geistes
- Einem veränderten Bewusstseinszustand
- Der Lebensfunktion Deines Nervensystems
- In der Ausdehnung Deines Energiefeldes

Ebenso wenig kann eine Dosis von Dimethyltryptamin Dir garantieren, dass Du richtig liegst, wenn Du denkst, dass Jesus Christus nicht an das Alte Testament geglaubt hat oder dass Er und Buddha dasselbe gelehrt haben.

Private Offenbarungen gewähren Dir keinen Einblick in historische Lehren über Persönlichkeiten in der Geschichte; diesen können Dir nur historische Quellen verschaffen. Viele Lehren der New Age-Bewegung würden abgelehnt werden, wenn ihre Anhänger den Irrtum erkennen würden, bei dem sie denken, dass man private Erkenntnis über Weltreligionen durch spirituelle Erfahrungen erlangen und dabei die historischen Quellen außer Acht lassen könnte.

Religiöser Pluralismus ist rein statistisch gesehen die umstrittenste spirituelle Philosophie auf diesem Planeten. Er wird von der sich selbst widerlegenden Vorstellung von „Toleranz“ getrieben. Aber er ist unmöglich in die Praxis umzusetzen, weil seine Glaubenssätze sich gegenseitig ausschließen und somit nicht gleichzeitig wahr sein können. Religiöser Partikularismus wäre da die andere Option.

Es geht einfach darum, dass man ehrlich mit den Beweisen umgeht und mit den Folgen, die sich daraus ergeben; selbst wenn das bedeutet, dass wir uns in unserem Leben dieser Wahrheit ergeben und uns ihr anpassen müssen.

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)